

Nachrichtenblatt

der deutschen

Malakozoologischen Gesellschaft.

Dritter Jahrgang.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Hyalina crystallina Müll. und *Hyalina subterranea* Bourg.

Von Dr. O. Reinhardt.

(Schluss.)

a. Schon die eben angeführte Stelle bei Bourguignat dient zum Beweise, dass dieser Stücke mit den Merkmalen der *crystallina* gesehen hat, die grösser waren, als *subterranea*; leider gibt er in dieser Arbeit bei *crystallina* keine Maasse an, so dass ich nicht weiss, bis zu welcher Grösse er dieselbe beobachtet hat; *H. subterranea* hat bei ihm 3 mm. Durchmesser. Bei uns (in der Ebene) überschreitet *H. crystallina* selten das Maass von $2\frac{1}{2}$ mm.*); nur einmal, auf den Gipfel des Zobten (s. Nachrichtenbl. 1870, p. 189), habe ich ein Exemplar von 3 mm. Durchmesser gefunden, also von einer Grösse, bei welcher auch *subterranea* ausgewachsen ist, wiewohl von letzterer auch Exemplare bis zu $3\frac{1}{2}$ mm. Durchmesser vorkommen. Vergleiche ich nun das Exemplar der *crystallina* vom Zobten mit einem gleich grossen der *subterranea* (von Krien in Pommern), so finden sich folgende Differenzen: *H. crystallina* hat über einen halben Umgang mehr als *subterranea*; die Windungen nehmen bei *crystallina* unbedeutend an Breite zu, während sie sich bei *subterranea* ziemlich schnell erweitern; die Spirallinie also, welche die Naht bildet, ist bei *crystallina* enggewunden, und die Abstände je zweier auf einander folgender Umgänge derselben sind ziemlich gleich; bei *subterranea* hingegen werden diese Abstände stetig grösser. Die Embryonalwindung erscheint bei *H. crystallina* grösser als

*) Bei den meisten Autoren findet man für *H. crystallina* eine Grösse von $1\frac{1}{2}$ mm. angegeben; doch ist zu berücksichtigen, dass *H. subterranea* noch nicht davon unterschieden wurde.

bei subterranea, wohingegen der letzte Umgang bei subterranea den von *crystallina* an Grösse übertrifft. Die Windungen und somit auch die Mündung sind bei *H. crystallina*, namentlich auf der Unterseite, flach gedrückt, die Breite übertrifft die Höhe bedeutend, der Unterrand der Mündung bildet fast eine gerade Linie; bei *H. subterranea* sind Windungen und Mündung, zumal wieder auf der Unterseite, abgerundet, Höhe und Breite derselben weniger verschieden, der Unterrand der Mündung gleichmässig gebogen. Eine weitere Folge von der Form der Mündung ist, dass bei *H. crystallina* die beiden Endpunkte des Mündungsrandes weit von einander entfernt, bei *subterranea* hingegen genähert sind, indem bei letzterer der Columellarrand fast der Achse parallel (also fast senkrecht aufsteigend) sich an die Unterseite der vorletzten Windung anlegt. Legt man beide Exemplare nebeneinander auf eine horizontale Unterlage, so erscheint bei *H. crystallina* wegen der flachen Unterseite die Oberfläche horizontal, bei *subterranea* wegen der, besonders nach der Mündung zu stärker gewölbten Unterseite die Oberfläche gegen die Horizontale geneigt. Der Nabel ist bei dieser *H. crystallina* etwas weiter als bei *subterranea*; letztere hat eine porzellanartige Verdickung am Mundsaum, die der ersteren fehlt; endlich ist *H. subterranea* etwas höher als *crystallina*.

Es zeigen sich also bei Vergleichung dieser grossen Exemplare die von Bourguignat und mir für beide Arten als charakteristisch angegebenen Merkmale, nämlich bei *H. crystallina* das etwas flachere Gehäuse mit den engen, sich kaum erweiternden, flach gedrückten Windungen, der abgeplatteten Unterseite und der gestreckt-eiförmigen Mündung, bei *subterranea* das beiderseits gewölbtere Gehäuse mit den sich stetig erweiternden, abgerundeten Windungen und der runden, mit Mundsaum versehenen Mündung. Vergleicht man nun b) kleinere, noch nicht ausgewachsene Stücke von gleicher Grösse mit einander, so zeigen sich auch bei diesen die eben namhaft gemachten Unterschiede deutlich ausgesprochen. Ich habe, um das ungleiche Zunehmen der Windungen bei beiden Arten zu zeigen, eine Reihe von Exemplaren beider gemessen und die Windungen der gleich grossen Stücke gezählt; freilich lassen sich diese kleinen Differenzen in Zahlen nur schlecht ausdrücken, und das Auge

pflegt dieselben weit schärfer aufzufassen; doch haben die Zahlen wenigstens den Vorzug grösserer Objektivität für sich. Folgende Notizen habe ich aufgezeichnet (die Exempl. von *H. crystall.* stammen von Neustadt-Eberswalde in der Mark, die von subterr. von Krien in Pommern):

Durchmesser:

$1\frac{1}{4}$ mm. subterr. $2\frac{1}{2}$ Wind.; *crystall.* etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ Wind.; letzte Windung bei subterr. den andern gegenüber sehr erweitert, bei *crystall.* nicht; Wölbung der Unterseite bei subterr. fast stärker als im ausgewachsenen Zustande; Gehäus oben fast flach.

$1\frac{1}{2}$ mm. subterr. 3 Wind., *crystall.* $3\frac{1}{2}$ Wind.

2 mm. subterr. $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{2}$ Wind., *crystall.* 4 Wind.

$2\frac{1}{2}$ mm. subterr. 4 Wind., *crystall.* $4\frac{1}{2}$.

$2\frac{3}{4}$ mm. subterr. kaum 4 Wind. (deutlicher Mundsaum); *cryst.* $4\frac{1}{2}$ (letztere beide von Rügen).

Diese Zahlen sprechen deutlich genug und zeigen, wie bei *H. subterr.* stets weniger und mithin breitere Windungen vorhanden sind, als bei gleich grosser *crystallina*. Legt man die gleich grossen Stücke so nebeneinander, dass die Embryonalwindungen überall eine gleiche Lage einnehmen, so erkennt man noch deutlicher, als es obige Zahlen ausdrücken, wie bei den kleinsten Stücken die Windungszahl fast die gleiche ist, wie aber bei fortgesetztem Wachsthum *H. crystallina* stets vorseilt, zuletzt bis über eine halbe Windung. Durchgehends zeigen auch hier Umgänge und Mündung die vorher erwähnten charakteristischen Verschiedenheiten.

Aus dem Angeführten wird der unbefangene Beurtheiler erkennen, dass hier zwei Formenreihen nebeneinander herlaufen, die zwar in naher Verwandtschaft zu einander stehen, jedoch so constante Unterschiede in allen Stadien der Entwicklung darbieten, dass ihnen das Artrecht nicht wohl abgesprochen werden kann.

Endlich sei mir noch gestattet, die Frage wegen der zwischen beiden Arten vorkommenden Uebergänge zu berühren. Unter meinem recht zahlreichen, an sehr verschiedenen Punkten gesammelten Material sind mir solche bis jetzt nicht aufgestossen. Meistens findet man an einer bestimmten Lokalität nur eine der

beiden Arten vertreten, und zwar *H. crystallina* an trockenen, subterranea an feuchten Stellen, beide gewöhnlich im abgefallenen Laube versteckt lebend. Ich habe jedoch auch zahlreiche Exemplare beider Arten aus der Stubnitz auf Rügen mitgebracht und auch unter diesen einen Uebergang nicht zu finden vermocht.

Was die Häufigkeit des Vorkommens beider Arten betrifft so ist mir bis jetzt *H. subterranea* viel öfter unter die Hände gekommen, als *crystallina*; erstere scheint daher, wenigstens in Norddeutschland, die verbreitetere zu sein und findet sich namentlich schön in den Buchenwäldern, welche Pommern, den nördlichen Theil der Mark, Mecklenburg etc. durchziehen; sie scheut auch gebirgige Gegenden nicht; so habe ich sie im Mährischen Gesenke (z. B. auf der Brünnelhaide) noch über 4000' hoch gesammelt; in der Schweiz kommt sie bei Genf vor. Der Verbreitungsbezirk der *H. subterranea* reicht von den Alpen bis nach Skandinavien; jenseits der Alpen kenne ich noch keinen sichern Fundort, wohingegen ich echte *H. crystallina* aus Italien (Siena, Bonelli) und sogar von Madeira (Albers) gesehen habe. Es dürfte bei der Verwechslung, welcher beide Arten bisher unterworfen waren, vielleicht nicht ohne Interesse sein, wenn ich zum Schluss die Fundorte, von denen ich neuerdings Exemplare zu prüfen Gelegenheit hatte, zusammenstelle.

Hyalina crystallina: Rügen: Im Raddas bei Bergen; in der Stubnitz an mehreren Stellen; in der Granitz. Heringsdorf. Prov. Brandenburg: Rheinsberg, im Boberow, bei Menz an mehreren Stellen; Nauen, im Brieselang; im Lindholz Potsdam. Am Rüdersdorfer Kalksee; Neustadt-Eberswalde, beim Zainhammer u. a. a. O. Buckow. Sommerfeld (Lausitz). Schlesien: Gipfel des Zobten. Italien: Siena (Bonelli). Madeira (Albers).

Hyalina subterranea Bourg: Skandinavien: Omberg, Ostgothland (Westerlund im Berl. Mus.). Prov. Preussen: Trömpau (Hensche). Pommern: Cöslin, Gollenberg; Buchwald; Stolpmünde, Alte Strand; Stolp, Wintershagen, Krien, Dammern u. a. a. O. Rügen: Grosses Putbuser Holz; Stubnitz an mehreren Stellen. Mecklenburg: Gnoien (Arndt). Prov. Sachsen: Erlenbruch am Unterholzer Berg bei Ro-

gätz. Aschersleben (A. Schmidt). Prov. Brandenburg: Angermünde, Melzower Wald; Frankfurt a. O., Buschmühle; am Stienitzsee bei Tasdorf; Sommerfeld, im Stadtbusch. Schlesien: Görlitz, Weinlache; Posottendorf; zwischen Mois und Posottendorf. Park von Buchwald im Hirschberger Thal. Schlesierthal (Rohrman). Mährisches Gesenke, Brünnelhaide; am Stechgraben bei Waldenburg. Hessen (Pfeiffer im Berl. Mus.). Kassel (Schacko). Lemgo (Döring). Harburg (Döring). Dillenburg (Koch). Bonn (Goldfuss in coll. Stein); Braubach (Kobelt). Frankfurt a. M. (Dickin). Eberbach am Neckar (Seibert). Württemberg, Neckarschlick (v. Martens). Nagold (v. Martens). Baiern, Dinkelscherben (Clessin). Genf (Claparède in coll. Martens).

Vitrina annularis Venetz.

Vor Kurzem erhielt ich aus dem toskanischen Appennin durch Herrn Dr. Silverio Bonelli eine Vitrine, welche durch ausgesprochene Runzelstreifen, geringeren Glanz und trüb grünlige Farbe, sowie durch Anwesenheit eines Nabelritztes von den typischen Formen der Gattung abweicht. Beim Vergleich mit den bereits im Berliner Museum vertretenen Arten stellte sich heraus, dass sowohl *V. annularis* Venetz von Sitten in Wallis als *V. plicosa* Bielz von Siebenbürgen recht gut damit übereinstimmen. Auffallen musste aber, dass in L. Pfeiffer's Monographie, dem ersten Buch, das man zur Bestimmung in die Hand nimmt, für *annularis* jene Merkmale nicht in der Diagnose angegeben sind. *) Auch fand sich in der Albers'schen Sammlung mit der Etikette *V. annularis*, Sicilien, von Parreyss erhalten, eine ganz andere Art, die ich nicht von *pellucida* unterscheiden möchte; endlich darf ich nicht verschweigen, dass auch Hartmann in Steinmüller's neuer *Alpina* I., 1821, S. 246, die *annularis* als „völlig glatt“, übrigens doch „fast ohne Glanz“ bezeichnet. Dennoch dürfte jene faltenstreifige perforirte von Sitten als die

*) Anmerkung: Nur der geringere Glanz ist in der Pfeiffer'schen Diagnose dadurch angedeutet, dass das Wort „nitidissima“, das für *Draparnaldi* und *pellucida* gebraucht wird, bei *annularis* fehlt; dagegen ist die Bezeichnung der Sculptur „sublaevigata“, ungefähr dieselbe wie bei *pellucida*, welche „sublaevis“ genannt wird. Pfr. Monogr., Abth. II., pag. 492—493.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Reinhardt Otto

Artikel/Article: [Hyalina crystallina Müll. und Hyalina subterranea Bourg. 113-117](#)